

Peter I. Reich von Reichenstein, Bischof von Basel, Verleiher des Stadtrechts von Laufen 1295

Autor(en): **Banholzer, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **57 (1995)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter I. Reich von Reichenstein, Bischof von Basel, Verleiher des Stadtrechts von Laufen 1295

Von Max Banholzer

Der Bischof entstammte einem bis heute fortlebenden *Basler Ministerialengeschlecht*, das seit seinem Erscheinen auf der Bühne der Geschichte in bischöflichem Dienste stand. Der Ahnherr Rudolfus Dives, der Urgrossvater des Bischofs, erscheint um 1166/79. Sein Sohn Peter I. war bischöflicher Kämmerer. Dessen zwei Söhne erreichten bereits das höchste Amt, das die Stadtgemeinde zu vergeben hatte: sie traten als Bürgermeister an die Spitze der Basler Bürgerschaft: Heinrich II., Ritter, war der Vater des Bischofs; Rudolf III., ebenfalls Ritter, empfing von Bischof Lütold II. das Lehen Reichenstein bei Arlesheim, nach dieser Burg nannte sich seither die Familie.

Peters Aufstieg zum Bischofsamt verlief nicht ohne Schwierigkeiten und Umwege. Er war schon 1258 Basler Domherr, 1264 erscheint er als Archidiakon, 1272 als Chorherr von St-Ursanne, 1274 als Erz- und Leutpriester zu St. Theodor in Kleinbasel. Ende 1274 kandidierte er um das Bischofsamt und das Domkapitel wählte ihn auch, allein Papst Gregor X. versagte ihm die Bestätigung und berief den Barfüsser Heinrich von Isny aus dem Allgäu auf den Bischofsstuhl; dieser aus kleinbürgerlichem Stand stammende Mönch war König Rudolfs von Habsburg vertrauter Ratgeber. Peter Reich wurde dafür Dompropst zu Mainz. Dieser ganze «Handel», bei welchem sich Peter Reich unrechtmässige Pfründenhäufung vorwerfen lassen musste, ist in Wurstisens köstlicher Darstellung noch heute amüsant zu lesen. 1278/79, vielleicht noch länger, oblag er Studien in Bologna. 1284 kandidierte er um den Mainzer Bischofsstuhl, aber weder er noch sein Rivale Gerhard von Eppenstein gelangten zum Ziele, sondern sie mussten auch hier wiederum dem erfolgreichen Heinrich von Isny weichen. Dafür konnte Peter Reich nun nach Basel zurückkehren und dort die ersehnte Würde erlan-

gen; im Herbst 1286 empfing er in Basel die Bischofsweihe durch den nach Deutschland entsandten Kardinalbischof Johann von Tusculum.

Als *Bischof* war es ihm ein Anliegen, den Frieden zwischen den verfeindeten Parteien der bischöflich gesinnten «Psitticher» und der habsburgischen «Sternen» herzustellen. Natürlich galt seine Aufmerksamkeit zunächst seinem Münster; da setzte nun eine neue Bauperiode ein, die vor allem der Erneuerung der Westseite galt – wohl unter Anregungen von Mainz und besonders von Strassburg. Er war auch um das Wohl der andern *Basler Kirchen und Klöster* besorgt. So unterstützte er 1287 mit seiner Empfehlung die Kirche St. Martin, als die Mittel für den unter Pfarrer Werner Schaler, Bruder des Bürgermeisters, begonnenen Bau nicht ausreichten. 1289 inkorporierte er das Kloster Gnadental, ehemals in der Spalenvorstadt, dem Klarissenorden. Er nahm sich auch des Klosters St. Maria Magdalena an den Steinen, des ältesten Frauenklosters der Stadt, an; um die Ordenszucht wieder herzustellen, unterstellte er es 1291 der Aufsicht des Predigerordens. Seine Sorge galt aber auch weiteren Klöstern, so etwa Lützel. Ein schwerer Schlag traf die Bischofsstadt am 13. September 1295, als ein Grossbrand über 600 Gebäude einäscherte.

Als *Fürstbischof* musste ihm auch an der Wahrung der Interessen seines bischöflichen Staates gelegen sein. Dabei blieben ihm kriegerische Auseinandersetzungen nicht erspart, da ihm die Grafen von Hochburgund, besonders Reinald von Mömpelgard (Montbéliard), die Oberherrschaft über Pruntrut und die Ajoie streitig machten. Nachdem die bischöflichen Truppen 1287 eine Niederlage erlitten hatten, griff König Rudolf von Habsburg mit Heeresmacht ein und belagerte Montbéliard. 1291 schloss dann der Bischof mit dem Pfalzgra-

Epitaph von Bischof Peter Reich von Reichenstein
im Basler Münster.

Foto: Denkmalpflege Basel.

fen Otto V. von Burgund, dem Bruder Reinalds, ein Bündnis zu gegenseitiger Verteidigung. Auch gegenüber den Grafen von Froburg und von Homberg, die sich der bischöflichen Lehenshoheit zu entziehen versuchten, setzte sich der Bischof durch. Es ging dabei um die Beherrschung der beiden Hauensteinpässe und eines Stückes der Gotthardroute – und dies lag doch auch im Interesse der Stadt! Mit der Abtei Moutier-Grandval gelangte 1295 ein Abtausch der Einkünfte zum Abschluss, wodurch der Bischof in den Besitz des Zolls zu Biel, des Zehnten zu Orvin und anderer Einkünfte gelangte.

Den *Städten* erwies sich Bischof Peter gnädig gesinnt – so versicherte er sich ihrer Treue. Den Basler Hausgenossen und Münzern bestätigte er 1289 ihre alten Rechte und Gewohnheiten; diese Zunft, deren Kern die Gesellschaft der Wechsler bildete, stand in besonders enger Beziehung zum Bischof. Seiner Stadt *Delsberg* – offenbar schon damals ein beliebter Aufenthaltsort der Bischöfe – gestand er im gleichen Jahre dieselben Rechte zu, welche die Basler Bürger innehatten; dabei pries er Delsberg als «wonnigen, verborgenen Ort der Ruhe, wo er sich von der Mühsal des Herrschens erholen könne». Und noch in seinem letzten Lebensjahr, 1296, beurkundete er seiner Stadt *Biel* Satzungen, die er gemeinsam mit dem dortigen städtischen Rat festgelegt hatte. Kurz zuvor, am Stephanstag 1295 verließ er die Rechte der Basler Bürger auch der auf altem bischöflichen Grundbesitz gegründeten Stadt *Laufen*; er erhob damit die Siedlung zur Stadt – es war die letzte Stadtgründung auf dem Gebiet des alten Bistums.

Bischof Peter starb in den ersten Septembertagen des Jahres 1296 und wurde im Münster begraben. Seine *Grabplatte*, eine hochrechteckige Wandtafel aus Wiesentäler



Sandstein, polychrom gefasst, hat sich erhalten. Sie befindet sich allerdings nicht mehr am ursprünglichen Standort: Der Basler Chronist Wurstisten sah sie «an der euseristen saul des letners, neben unser frauen capell». Später fand sie sich an einem Pfeiler zwischen Lettner und nördlichem Seitenschiff. Da der Lettner bei der Umgestaltung des Münsterinnern 1853/55 beseitigt wurde, versetzte man die Platte ins nördliche Seitenschiff, an einen Pfeiler zur Schallerkapelle, wo sie sich noch befindet. Das Todesjahr ist bei Wurstisten und im bekannten Gräberbuch «Basilea sepulta» von Johannes Tonjola 1661 mit 1290 falsch wiedergegeben. Die Inschrift lautet richtig:

anno · dn̄i · m^o · cc^o · xc
 vi · mensis · septemb
 ris · o · Reuerendus
 dn̄s · petrus · rich ·
 de · richenstein · ep̄s
 basiliensis · aīā · ei⁹ ·

In deutscher Übersetzung:

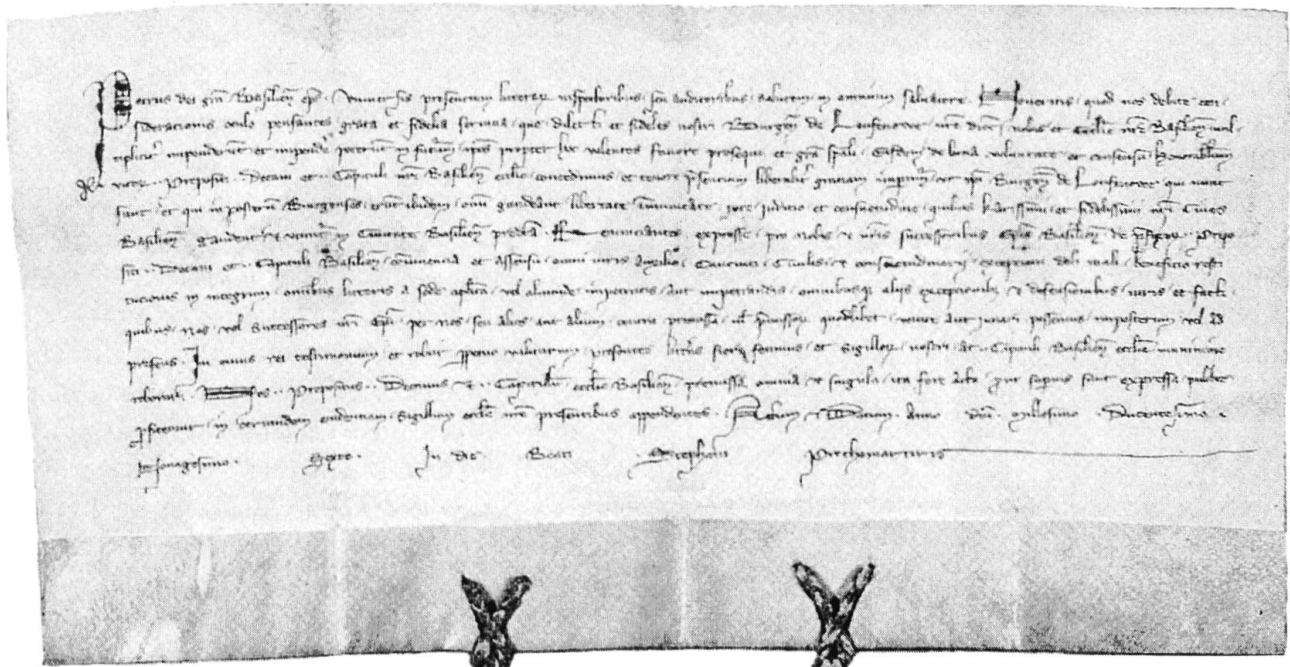
Im Jahre des Herrn 1296 im Monat September
 verschied der ehrwürdige Herr Peter Rich von Ri-
 chenstein, Bischof von Basel. Seine Seele... (ruhe
 in Frieden).

Diese Abschrift und weitere Angaben über
 die etwas verwirrlige Geschichte dieser
 Grabinschrift machte mir liebenswürdiger-
 weise Frau Anna Nagel, lic. phil, Basel, wel-
 che ein Inventar der Grabmäler und Epita-
 phien des Basler Münsters und seiner
 Kreuzgänge erarbeitet hat; ihr sei dafür an
 dieser Stelle freundlich gedankt.

Peter Rich gehörte wohl nicht zu den be-
 deutendsten Bischöfen des alten Bistums.
 Er nimmt aber einen durchaus respektablen
 Platz in ihrer Reihe ein – seine Stadt Laufen
 darf ihres Gründers mit Freude und Dank-
 barkeit gedenken. Höchstes Lob spendete
 ihm König Rudolf von Habsburg: dem Mor-
 genstern vergleichbar leuchte er allen Für-
 sten des Reiches durch Tüchtigkeit und
 Treue voran.

Literaturnachweis

Helvetia Sacra. Abt. I, Band 1. Erzbistümer und Bis-
 tümer I. Bern 1972.
 Georg Boner, Das Bistum Basel. Ein Überblick von
 den Anfängen bis zur Neuordnung 1828. Separatdruck
 aus dem Freiburger Diözesan-Archiv 88. Band, 1968.
 Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel.
 1. Band. Basel 1907.
 Christian Wurstisen, Beschreibung des Münsters. In:
 Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 12/1888.
 Walter Merz, Burgen des Sisgaus. Band III, Stamm-
 tafel 10. Aarau 1911.



Die Stadtrechtsurkunde von 1295. Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt.